

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zuzufolge

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg. für Halle mit 12 Pfg. berechnet und in der Expedition, nach vorherigen Antragsstellen und allen Annoncen-Expeditoren annehmen. Retenken die Zeit so wie

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 84.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 10. April

1887.

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird Dienstag den 12. April ausgegeben.

Ostergedanken.

Die feiern die Auferstehung des Herrn, denn sie sind selber auferstanden, — das ist der klassische Ausdruck deutscher Dichtung für das Osterfest, dessen Bedeutung weit über den Rahmen des Bildes hinausragt, das und dem von Tode erstandenen Messias inmitten seiner froh erschrockenen Jünger zeigt. Man feiert Ostern in den Kirchen, bei den schwarzen Begehren der Passionszeit von Altar und Kanzel abstreifen und sich wieder mit den helleren Farben des Lebens schmücken, durchstößt von Trümpfen und Siegespredigten. Man feiert es in den Häusern bei frohem Mahle, heiteren Gesängen und schwirrenden Gebräuchen. Man feiert es nicht zum mindesten lebhaft auf Wegen und Stegen, wo Junge und Alte, Gesunde und Kranke sich durcheinander schieben, die ersten warmen Sonnenstrahlen aufzufangen und die ersten grünen Blätter zu betrachten.

Neuer ist ein ungrünes Ostern, wie wir lange Zeiten erlebt haben. Kaum sind die Äpfel aufgeblüht und die Schneeflecken geschmolzen, raucher Ostwind hat das Keimen aufgehalten, noch fast wie Winterzeit setzen die Stränder. Ach, und man säh doch so gern ringsum in Garten, Feld und Wald die Sinnbilder der großen Auferstehungsbotschaft, die nun einmal nicht fehlen dürfen, wenn die Freude des Festes eine volle und ungetrübte sein soll! In diesem Jahre scheint Getheil tauben Ohren greifen zu haben:

Wacht auf und raucht durch's Thal, ihr Frauen,
Neb' löt' den Herrn mit frohem Schall!
Wacht auf im Frühlingstanz der Sonnen,
Ihr grünen Halm' und Läub'er all!
Ihr Weichen in den Wadeständen,
Ihr Brimeln weh' ihr Blüten roth,
Ihr Ioll' es alle mit verstanden:
Die Lieb' ist hässler als der Tod.

Sollte diese Unfertigkeit der Natur ihr Gegenbild finden in der vollkommenen Stimmung, welche in diesen Ostertagen über politischen und kirchlichen Kreise lagert? Zwar der europäische Frieden, den die Winterstürme hart bedrohten, scheint unter der nahenden Frühlingssonne nun gestärkt zu sein, jedoch kaum zu befürchten steht, der Schnitt der Erde werde im Laufe des Sommer den Schnitt aus dem Felde zuverkommen und auf dem Schlachtfeld seine blutdürstige Ernte kolben. Auch die gegen Westasien bedeutend verbesserte innere politische Lage wird von vielen als eine preiswürdige Veränderung zum Besseren angesehen. Allein es will und bedünkt, als könnten die Sieger in der Schlacht ihres Sieges nicht recht von Herzen froh werden. Die neuen Bundesgenossen trauen einander nicht genug, um mit reinem Gewissen und vereinten Kräften, so weit man ihnen Raum dazu gewährt, die Neugestaltung der öffentlichen Angelegenheiten in die Hand zu nehmen. Wer möchte es da den Untertanen, soweit sie überhaupt christliche Deutsche sind, die sich nicht von römischen Fäulnis an deren Schwänze binden lassen, vertragen, wenn sie

das Spiel nicht verloren geben, sondern unter Sühnung beängiger Helfer und Nachholung versummter Pflichten den Gedanken an eine bessere Zukunft schälen. Er wird sein Ostern haben, früher oder später, der deutsche, von allem engherzigen Erdrückung befreite Liberalismus, die große liberale Partei, zu der sich der Liberalismus unbedingt auswaschen muß, wenn er überhaupt noch einmal eine Zukunft haben soll. Denn was im Herzen des Volkes leht, kann wohl auf Zeit zurückgedrückt, verhöhnt, beschädigt werden, aber sich immer untergraben kann es nicht. Ist doch in dieser Beziehung das Schicksal des Christenthums vorbildlich für alle bedeutenden Ereignisse der Weltgeschichte. Als Jesus am Kreuze hing, seine Anhänger in alle Winde zerstreut waren, seine Feinde triumphirten, da schien jede Aussicht auf den Sieg des Evangeliums über die widerstrebende jüdische und heidnische Welt begraben zu sein. Aber als der Geist des Kreuzes ungenügend begann, als die Galiläer aus ihren Verstecken hervortraten, als Paulus seine Stimme erhob und seinen Wanderlauf ergriff, da wurde die Schwachheit des Galgens von dem verheißenen neuen Glauben genommen und über den Trümmern des jersusalemischen Tempels und der griechischen Opferstätten wölkte sich das unsichtbare Gotteshaus, in welchem man dem Ewigem im Geist und in der Wahrheit dient. Und es sollten im deutschen Volke nicht kräftige Arme bereit sein, den Stein vom Grabe der Freiheit zu wälzen und es sollten nicht neue Propheten an die Stelle der alten treten, das Morgenroth des jungen Tages nach der bangen Nacht der Reaktion zu verhängen?

Eine andere Frage, die uns der Ostertag auf die Lippen legt, ist die: kann denn wirklich kein großes, heiliges Werk auf Erden ohne Blut und Thränen gescheit und aufrecht erhalten werden? Auch hierauf erstreckt der Ursprung und die Entwicklung der christlichen Religion die protestantische Antwort. Ohne Golgatha kein Christenthum. Nun, wenn das Himmelreich nicht ohne Blutvergießen und Thränenströme hätte zuhande gebracht werden können, wie sollten irdische Reiche ohne fürchterliche Kämpfe und tiefgreifende Umwälzungen sich Bestand und Zukunft sichern? Die ersten, äußeren Schlachten mit Hünften und Sarranen hat Deutschland glücklich hinter sich, andere, innere Kämpfe mit geistigen Waffen noch vor sich. Wir hoffen auf ein Ostern, das die verzogenen Seelen tröftet und den Missethät in Trost und Hoffnung verwanzelt.

Noch trüblicher als im Staate liegt es in der Kirche aus. Mit immer größerer Klarheit stellt sich der Plan heraus, den noch vor fünf Jahren jedermann als gespenstischen Humbug verachtet hätte, und dem heute bereits die mehr der Noth als dem eigenen Erbe gegebene Sympathie weiter Volkstheile gebort: der Plan, Papst und Kaiser zu verbinden, um die Hufe der Weltlichkeit zu erhalten. Wir halten diesen Gedanken für einen der verhängnisvollsten, der je im Hirn eines Staatsmannes erfaßt worden ist, für ein wahres Basilisken, denn offensichtlich niemals die grausige Geburt entriedet. Denn

ob ein Papst kriegerisch oder friedliebend, ob er ein ungeschickter oder geschickter Diplomat, ob er dem Centrum hold oder abhold, ob er in seinen Formen abhaken oder verbindlich ist, das ändert nichts an der Thatfache, die seine Fäulnis aus der Welt schafft, daß das Papstthum der geschornen, unversöhnliche, gefährliche Feind des Deutschen Reiches ist, an dessen Spitze der mächtigste protestantische Fürst der Erde steht. Es heißt die Lehren der Protestantik gründlich verkennen, wenn man die Gestaltung der Kirchenpolitik einem Papste, gleichviel ob er Pio oder Leo heißt, auf den Leib zuschiebt. Weil der Papst Papst ist, darum haßt, bekämpft, verdammt er den Protestantismus, und wenn er, durch Erfahrung gelehrt, sich zu den Personen von Fürsten und Staatsmännern persönlich freundlich und entgegenkommend stellt, so optert er damit keinen Deut von dem grundsätzlichen, niemals aufgegebenen Anspruch, die Ketzer zu bekämpfen, sei es mit List, sei es mit Gewalt. Wohl aber wird das protestantische Bewusstsein im tiefsten Grunde erittert, wenn man den römischen Katholicismus mit seiner Hierarchie, seiner Unflexibilität des Papstes, seiner Ordenswirtschaft als ein Mittelglied zwischen der Kirche und der Welt betrachtet, während man in der protestantischen Kirche nicht willens ist, den Gemeinden auch nur das elementarste Recht zu gewähren.

Laßt uns die Auferstehung des Herrn feiern, indem wir selber auferstehen, von der Gleichgültigkeit zum Eifer, von Gehässen zur eigenen That, von der Furcht zur Entschlossenheit, von Räsonieren zum Handeln, von der Erschlaffung zur neuen, fröhlichen Kraftentfaltung des Lebens!

Politische Uebersicht.

Das englische Unterhaus vertagte sich am Donnerstag den 12. April.

Das wieder „Vremdenblatt“ wird von kompetenter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß die säkularsten Erklärungen, namentlich auswärtiger Blätter, über die einzige Besprechung des Wintertages des Auswärtigen Grafen Kalnoky mit dem bulgarischen Justizminister Stoiloff nicht als richtige Darstellung der Unterredung zu betrachten seien. — Gleichwohl klingt, was der „Post“ nach über die Unterredung aus Wien gemeldet wird: Die Blätter, so erklärte Kalnoky, seien alle darüber einig, daß die Lösung der bulgarischen Frage noch nicht reif sei. Wollte Oesterreich dieselbe gleichsam lösen, so würde dadurch ein Krieg provoziert und in einen solchen wird sich Oesterreich um Bulgariens willen nicht fügen. Kalnoky fügte hinzu, er könne den Bulgaren nur raten, geduldig zu warten, den Mächten die Regelung der Frage zu überlassen und sie durch eine weise maßvolle Haltung zu unterstützen. Unter allen Umständen aber müßten die Bulgaren sich jeder Provokation, jeder Verletzung des Berliner Vertrages enthalten. — Aus Sofia liegt die Meldung vor, Fürst Alexander habe persönlich die Agitation für eine Wiederwahl öffentlich mißbilligt.

Einer Meldung der petrobrögger „Neuen Zeit“ zufolge brachte der russische Finanzminister im Reichsrath,

gestrichelt wurde. „Dichter Baumwuchs, mit Buchweizen, sagt Dähler, umkränzt sein nordwestliches Ufer; wie ein Morgenroth der Tiefe ergießt sich das rosenfarbene Blütenmeer der Meanderräume über Hügel und Thal; aus den Gebüschern ertönt das Lied der Blauroffel und der Nachtigall, aus den Felsenhöhlen von Magdala klingt die Stimme der wilden Taube, die sich von den fleischpflanzigen Lotusbaumfrüchten nährt.“

Keger Berthel war vor Jahrtausenden an den Ufern des Genesareth, aber die 200 Schiffe sind verschwunden mit ihren 1200 Fischen, die Fischen Kapernaum, Corazin, Bethsaida sind mit ihren Dörfchen dahin, das prächtige Eberias ist ein arabischer Ort, und statt der Fischer treibt der Pelikan Jagd in den Gewässern. Und doch war es hier, wo, an welchem Christus gern weilte und seine Apostel auswählte, Wunder verrichtete und die erhabenen Reden hielt. Wahrlich ist es, daß der See Spiegel gegen 80 Fische tief als der Meeresspiegel liegt, und da das Thal gegen die Nord- und Ostwinde geschützt ist, so hat es ein tropisches Klima und diesem entsprechenden Pflanzenwuchs.

Im Norden des Sees liegt eine fruchtbare Ebene angeheimmerten Landes, deren Gurken und Kürbisse bis nach Damaskus verhandt werden. Geht man an dem Westufer nach Süden zu, so führt der Weg über die großartigen Trümmer einer unbelantenen Stadt nach den reichen Gärten von Genesareth, die eine halbe Meile betragen. An ihrem Südrande liegt das armelige Dorf Magdala, Marias Wohnort (Matt. 15, 39). Dann geht es an warmen Quellen vorbei und an der felsigen Höfdenlandschaft die 600 Mann fallen konnte (1. Macc. 9, 2), nach dem fünf Viertelstunden südlich von Magdala gelegenen Tiberias, welches, einst ein der Subenschen und Hauptstadt Galiläas, jetzt zum Theil ein Seebad von Livnah und Ingeleser ist. Hinter der Stadt erheben sich die Berge so hoch, daß sie um 800 Fuß den See überragen und man eine Stunde braucht, um von ihnen bis an das Seesufer zu gelangen.

Am Südrande des Sees von Tiberias tritt der Jordan wiederum hervor und bildet das Or, das in ein eingegrenztes Reservoir, welches 25 Stunden weit bis zum Toten Meere führt und zu beiden Seiten von Kalbfelsen eingeschlossen

Das Jordanthal.

I.

Wenn man, von Europa kommend, an der Küste des Mittelmeeres in dem Hafen des alten Thrus landete und einige Meilen nach Osten wanderte, so würde man über einen Ausläufer des Antilibanon und dann in ein fruchtbares Thal kommen, welches von mehreren Bächen durchströmt wird. Wo früher die alte Grenzstadt Dan lag, würde man einen kleinen Bach überschreiten, welcher der kleine Jordan genannt wird, nicht weit von Dan auf einem Hügel entspringt und nach Süden zu abfließt. Schreitet man weiter vor gen Osten durch ein sumptiges Weidenfeld, so gelangt man in das Dorf Danjäs, mit den Ruinen einer Höfdenstadt. Aus der Höfde eines festsitzen Schlosses bei diesem Orte sprubelt ein klarer Bach, der 1 1/2 Stunden südwestlich durch üppige Getreidefelder fließt, sich dann mit dem genannten kleinen Jordan verbindet und etwas weiter südlich in den See Mer o oder Obersee einfließt, von wo er bis zum Toten Meer noch fast 18 Meilen zu durchlaufen hat.

Vor alten Zeiten meinte man, der Jordan habe seinen Geheimen Ursprung in dem östlich von Danjäs gelegenen schönen See Biala, der seinen sichtbarsten Abfluß, oder reizende Ufer hat. Neuere Reisende sprechen auch noch von einem dritten Bach des Jordan, der einen besonderen Lauf bis zum Mer o habe.

Der Mer o hat ein sumptiges Gewässer, seine Ufer schmücken dieses Hochthals, Schwertelien, Papyrusstauden und Weiden, zwischen denen Eber und Buchweizen in den Schkamm einwachsen und Sclagen hin und wieder schlüpfen. Im Frühling wird der See mehrere Stunden lang, zur Sommerzeit dagegen ist er ziemlich trocken und hat nur im schmalen Jordanbett ein seichtes Wasser. Dann, als der Bauer herbei, pflanzt in den feuchten Boden seinen Reis, erntet ihn ab, ehe die Herbstregen kommen, jagt das Wild in den See, um in Frühling da fische zu fangen, wo er im Spätherbst Reis sähnt und Weizen erlegt. Im dem trüben Sumpfe besetzte Sohia die Amantier (Sof. 11, 5 und 7).

Sobald der Jordan aus diesem See tritt, engt ihn ein schmales Felsenbett ein, welches er in raschem Laufe durchzieht; dabei hat er 4 Fuß Tiefe und 25 Fuß Breite. Kaum hat er sich drei Viertelstunden vom Merosee entfernt, so hemmt seinen Lauf eine schwarze Basaltbrücke mit ihren vier Spühdogen, die aus den Kreuzzügen stammt. Den Namen Jakob's brücke führt sie mit Unrecht, denn Jakob hat bei seiner Rückkehr aus Mesopotamien nicht hier den Jordan überschritten, sondern ebenfalls weiter südlich, da acht Meilen weiter im Süden bei Sachot Jakob's erste Niederlassung (1. Mof. 32, 22; 33, 17 und 18) zu suchen ist. An der genannten Brücke liegt eine große Karawanenstadt, weil hier die von Syrien nach Damaskus reisenden Karawanen zu rufen pflegen. In der Nähe des Genesareth grünt am Jordanufer Alexander, Delbaum und Dornbaumwuchs.

Gegenüber der Höhe der Klüftenstadt Ptolemais liegt das tiefe Thalbecken des Sees Genesareth, welcher auch das galiläische Meer oder der See Tiberias genannt wird. Er ist 3 Meilen lang, 1 1/2 Meilen breit und heißt jetzt „Ange der Segen“, weil sein flares dunkelblaues Gewässer janzerbisch aus den wilden Bergen und grünen Thälern herausfließt. Denn im Süden und Norden umgeben ihn fruchtbare Ebenen, im Osten und Westen dagegen jähe, baumlose Berge, die hier und da von tiefen Schluchten durchzogen sind, aus denen frische Bergwasser herabströmen. An 1000 Fuß hoch ragen die mächtigen Felswände empor, von denen aus man über das Hochland Palästinas mit seinen Schwäbtern und grünen Weiden eine reizende Aussicht haben mußte, da man nach Norden hin die Fernsicht nach dem Libanon und unter sich den schimmernden Seepegel hatte, dessen Ufer Palmen, Kirschen, Rosendämme, Pomeranzen, Oleander und Indigo besaßen, während in der Ebene Weizen, Weiden, Hirse, Wein und Gemüße in üppiger Fülle prangten. Um diesen See herum heißt es Genesareth.

Der See ist zwar flach und hat namentlich einige Fischarten, die nur im Nil vorkommen, aber jetzt liegt an seinem Ufer nur ein einziges Fischerboot. Die schwarzen Basaltfelsen sind und die dort befindlichen heißen Quellen beweisen, daß in der Nähe vulkanisches Feuer glimmt, wie denn Tiberias in der That mehrmals von Erdbeben heim-

einen Entwurf ein, durch welchen der Einfuhrzoll für Hopfen auf 10 und für Hopfenextrakt auf 90 Goldrubel per Pud festgesetzt wird.

Ueber die Bemerkung, welche Herr Ratkoff vom Czaren erhalten haben soll, verbreitet der Petersburger Korrespondent der „Times“ folgende neue Gestalt: „Aus sehr guter Quelle erfahre ich, daß drei verschiedene Entwürfe der Bemerkung aufgesetzt wurden, die an Hrn. Ratkoff abgehen sollte und daß der Czar in einem Anfall von Zorn dabei, die schlechte der drei zu wählen. Am letzten Augenblick aber legte sich Herr Boboenoff in Goshina ins Mittel und telegraphisch sofort nach seiner Audienz beim Czaren an die Censurbehörden in St. Petersburg, die Bemerkung nicht abzuschicken und nichts vor seiner Kälte nach der Hauptstadt zu unternehmen. Mittlerweile aber kam Ratkoff persönlich nach St. Petersburg und bog sich von da nach Goshina, wo der Czar ihm sein erstes Mißfallen ausgesprochen haben soll. Herr v. Siers gegenüber aber erklärte Kaiser Alexander III., daß er trotz Ratkoffs, welcher sich einstweilen zu maßigen habe, das volle Vertrauen in ihn setze und es der ganzen Welt bei den bevorstehenden Dingen zeigen werde. Man schließt daraus, daß Herr v. Siers zum Reichskanzler ernannt werden wird.“

Das Amtsblatt der italienischen Regierung veröffentlicht einen königlichen Erlass, betreffend die Erweiterung und Abgrenzung der Postzone entlang der Landesgrenze gegen Oesterreich-Ungarn in den Provinzen Bergamo, Brescia, Mantua, Verona, Vicenza und Padua.

In Vütich lebt die sozialdemokratische Partei als solche auf ziemlich artem Juge. Am Mittelpunkt der Stadt hat die Partei für 6000 Frs. jährlich ein Grundstück gemietet, das die Vertreter der Waas-Arbeiter-Verbände mit ihren 25,000 Arbeitern aufnimmt; 1600 Arbeiter zahlen als Aktionäre die Kosten für die Mische und Einrichtung. Das Haus trägt die Aufschrift „Belgische Arbeiterpartei“ und eine rote Fahne weht vom Dache.

Die Herstellung von Sprengmitteln hat gegen früher erheblich gesteigert. Die bei den militärischen Autoritäten der Schweiz Anlauf gegeben, eine Verklärung der Gotthardbefestigungen ins Auge zu fassen. An den Plänen selbst wurde nichts geändert. Infolge der beschlossenen Verklärung der Werke werden sich die Kosten der Ausführung derselben allerdings etwas höher stellen. Mit den Arbeiten an der Gotthardbefestigung wird begonnen, sobald die Witterung in dortiger Gegend es erlaubt (um Mitte Mai) und es sollen dieselben thätig fortgesetzt werden.

Die Regierung des Kongosates hat nach einer Meldung der „A. Z.“ eine Konvention mit Frankreich abgeschlossen, welche den schwedischen Grenzflüßlingen zwischen Frankreich und dem Senegal, wogegen letzteres den Handel der neuen Kongoslande an der belgischen Bucht gestattet.

Nach einer Mitteilung des „Standard“ aus Konstantinopel machen die dortigen Parteigänger des früheren Kabinetts Ismail, seitdem dessen Tod für die Wiedererhebung desselben als Herrscher Ägyptens ausgeschrieben, die größten Anstrengungen, um diesen Zweck zu erreichen. Demal soll der türkischen Regierung einige Millionen Vkt. zur Bezahlung der bei Manjer und Krapp bestellten Gewehre und Kanonen versprochen haben, falls er wieder zum Scheich ernannt werde.

Am Chicago wird uns unterm 6. d. telegraphisch gemeldet: Bei der städtischen Bürgermeisterversammlung haben die Demokraten im allgemeinen mit den Republikanern gegen die Arbeiter- und Sozialisten-Partei gestimmt. Der republikanische Kandidat erhielt etwa 28,000 Stimmen Majorität. Die Sozialisten erhielten nicht mehr Stimmen, als sie bei der letzten Wahl hatten.

Der Korrespondent der „Daily News“ in Moskau telegraphiert: Ich habe Nachrichten aus Afghanistan erhalten, wonach der Aufstand der Ghilzai jetzt, wo der Schnee zu schmelzen beginnt, immer mehr entfaltet. Die Straße von Kabul nach Kandahar ist nördlich von Kelat-i-Ghilzai gesperrt. Der Emir ist vertrauensvoll. Alle Gerüchte, er habe sich in die indische Regierung um Hilfe gewendet, sind grundlos. Den Ghilzai fehlt es an guten Waffen, Führern und Geld. Dennoch werden sie wahrscheinlich den Truppen des Emirs ein blutiges Treffen liefern. — In Kalkutta eingegangene Be-

richte aus Afghanistan melden, der Stamm der Ghilzai habe eine Position in der Nähe von Ghuzni, welche den Weg von Kabul nach Kandahar beschränkt, besetzt.

Kleiner telegraphische Mitteilungen.

Petersburg, 7. April. Der deutsche Botschafter v. Schwiebel hat heute seine Klambreise nach Deutschland angetreten. Herr von Schwiebel geht zu seiner Familie nach Wiesbaden.

Wien, 8. April. Feldmarschall-Lieutenant Graf Baar ist zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt worden.

Wien, 8. April. Der König empfangt gestern den englischen Gesandten Wyndham, welcher ein Antwortschreiben der Königin auf das Abberufungsschreiben des früheren serbischen Gesandten Mitowitsch überreichte. — Der Unterrichtsminister bezieht sich nachstehend Sonntag nach Wien, um namens der Regierung der dort stattfindenden Erklärung eines Denkmals für den Fürsten Milosch Orenowitsch beizuwohnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. April. Die Kaiserlichen Majestäten und die hier und in Potsdam weilenden Mitglieder der königlichen Familie waren gestern vormittag, wie alljährlich am Gründfesttage, zur Abendmahlfeier vereint. Am vier Veranlassung war der Baltische des königlichen Palais zur Kapelle umgewandelt worden. Gegen 11 Uhr erschienen dabeit die gesamte königliche Familie, der Prinz und die Prinzessin in Köpenick, der Herzog und die Herzogin von Meiningen, der Prinz Alexander etc., um gemeinschaftlich mit den Majestäten aus den Händen des Ober- und Dompredigers D. Kögel das heilige Abendmahl entgegenzunehmen. Die liturgischen Gesänge wurden von Mitgliedern des königlichen Chors angestimmt. — Die Majestäten und auch die anderen Mitglieder der königlichen Familie brachten den übrigen Teil des Tages in stiller Zurückgezogenheit zu. Heute vormittag werden die Herrschaften zum Gottesdienste im kaiserlichen Palais versammelt sein. — Gleich nach dem Diner, und zwar vornehmlich schon am 14. d. soll die Kronprinzliche Familie die mehrwöchige Kur zu gebrauchen gehen. — Die Frau Prinzessin Friedrich Karl ist mit ihrem Gesolge in Neapel eingelangt und geht dort einige Zeit zu verbleiben. Später beabsichtigt die Prinzessin einen Aufenthalt auf Capri zu nehmen. Der Prinz Leopold wird mit seiner Begleitung von seiner Reise nach Wien Ende des nächsten Monats zurückkehren.

Die Ernennung des Bürgermeisters Bad in Straßburg und des Regierungspräsidenten Studt in Königsberg an Unterstaatssekretären in Eläß-Verträgen sowie die Verabschiedung der bisherigen Unterstaatssekretäre von Wahr und Vedderhose ist vom Kaiser vollzogen worden. Herr Vedderhose erhält einen Orden.

Einen lehrreichen Beitrag zu den gegenwärtig so vielfach angestellten Untersuchungen und Erörterungen über die Zustände in Eläß-Verträgen liefert auch eine soeben erschienene sehr beachtenswerte sozialpolitische Studie: „Die ober-eläßische Baumwollindustrie und ihre Arbeiter“ von D. H. Herken. Die Schrift beruht auf genauer Erforschung der dortigen industriellen Verhältnisse und auf reichem sachlichem Material; sie erörtert die wirtschaftliche Lage der eläßischen Industriearbeiter, die Lohn-, Arbeits-, Wohnungs-, Nahrungs- und Gesundheitsverhältnisse derselben in eingehender Weise und kommt in allen diesen Beziehungen zu außerordentlich trübenden Resultaten. Gerade über die mißlicher Arbeitsverhältnisse hat sich auswärts, geändert durch eine lebendige Einrichtungen und Veranlassungen für Arbeiterwohnungen u. dgl., die aber mit den tatsächlichen Zuständen wenig im Einklang stehen, eine gewisse lebende Arbeit, welche durch die vorliegende Schrift schonungslos festgestellt wird. Nirgends in ganz Deutschland sind danach die materiellen Arbeitsverhältnisse gerüder und trauriger als in jenem ober-eläßischen Industriebezirk. Und das kommt zum Teil daher, daß die deutsche Gewerbeordnung und andere zum Schutz der Arbeiter bestimmten Gesetze und Einrichtungen, u. a. auch die Fabrikverpflichtung, im Eläß nicht eingeführt sind, sondern für alle diese Verhältnisse noch ganz veraltete französische Gesetze gelten, die zudem noch nicht einmal praktisch zur Anwendung kommen. Tadelnswürdig sind die dortigen Fabrikarbeiter gänzlich unbeständig in der Ausbeutung der Arbeitskraft ihrer Arbeiter und es bestand sowohl in

französischer als leider auch in deutscher Zeit stets eine gewisse Scheu, bei dem nächsten Einfluß der eläßischen Großindustriellen in diese Verhältnisse einzugehen. Das gehörte auch zur „Arbeitslosigkeit“, was aber durchaus nicht zutrifft, gerade die Großindustriellen und ihre Beamten zu den besten Beschäftigten unter den eläßischen Bevölkerung durchweg von Blut, Sprache und Seite deutsch ist und auch ihrer Stellung nach für die deutsche Herrschaft zu gewinnen wäre, wenn sie die wohlwollende Kräfte derselben in ihrer überaus gebrechen materiellen Lage empfände. Die Anlegung dieses Gefühls ist gewiß sehr zutreffend in einem Augenblicke, wo so viele Reformpläne zur jüngeren Verwirklichung der Reichslande mit Deutschland entworfen werden.

Der Berliner Korrespondent der „Times“ hat erfahren, daß der Herzog von Edinburgh bei seinem kürzlichen Aufenthalt in Deutschland formell auf seinen Rechtsanspruch auf den Thron von Sachsen-Koburg-Gotha zugunsten seines ältesten Sohnes, des Prinzen Alfred, welcher jetzt in Deutschland für seine künftige Stellung erzwungen wird, verjagt hat. Angelegen von persönlichen Neigungen, mag der Herzog von Edinburgh eingesehen haben, daß seine Ansprüche als englischer Prinz auf den Thron seines Onkels, so legitim sie auch sein mögen, bei dem hohen Posten, welchen er gegenwärtig in der britischen Marine einnimmt, beim deutschen Volk als beträchtlichen Widerstand stoßen würde. Aber mögen seine Motive gewesen sein, welche sie wollen, ich kann nur wiederholen, daß ich guten Grund habe zu glauben, daß der Herzog von Edinburgh vor Uebernahme des Kommandos des Mittelmeerflottenjagers das oben erwähnte Arrangement traf, welches jedenfalls alle Beteiligten befriedigen wird.

Die Direktionsaufstellung der Deutsch-Afrikanischen Gesellschaft vom 2. April beschäftigte sich, so berichtet die „Kolonialpol. Rev.“, vornehmlich mit der endgültigen Konstituierung der Gesellschaft. Die am 26. Febr. gewählten Vorgesetzten des Direktionsrats, die Herren Karl von Heydt, Elberfeld, Geheimere Kommerzienrat Albrecht Debrück, Berlin, Geheimere Kommerzienrat Robert Kallert, Köln, wurden als solche bestätigt. Ferner wurde ein geschäftsführender Ausschuss von 10 Herren eingesetzt. Es bilden denselben die drei Vorgesetzten und die Herren Ministerialpräsident a. D. Grimm, Karlsruhe; Regierungsbaumeister F. Hoffmann, Berlin; Weill. Negationsrat D. Kähler, Berlin; Geheimere Kommerzienrat Wechselhager, Dessau; Bankier Hugo Dreyfus, Berlin; General-Lieutenant v. D. Regely, Berlin und der jeweilige Vertreter der königlichen Generaldirektion der Seehandlungsgesellschaft. Die Direktion wurde zusammengesetzt aus dem Vorgesetzten, D. Karl Peters, der auf 15 Jahre eingesetzt wurde, Hesser a. D. Lucas, als dessen Stellvertreter und dem launmännlichen Direktor Bouriau. Die Bestätigung des Herrn D. Karl Peters als Vorgesetzten und des Herrn Hesser a. D. Lucas als dessen Stellvertreter seitens des Herrn Reichskanzlers erfolgte durch Erlass vom 4. April s. D. Peters ist nun am Donnerstag abend von Berlin nach Ost-Afrika abgereist. An der Expedition derselben nehmen die folgenden Herren teil: D. Fr. Weyl, Kaufmann Gbr. Burckhard, Lieutenant von Gersheim, Plantagenleiter F. Fleming, Lieutenant v. Frontenberg, Kaufmann Albert Fröhlich, Lieutenant Emil Fröhlich, Sergeant Geißler, Lieutenant Giele, Lieutenant v. Grosseventh, zum zweiten Male ausgeschied. Steuerbeamter E. Homanen, Dolmetsch Hans Klenze, Generalsekretär A. Kene, Lieutenant Kochberg, Kaufmann Paul Nippin, Steuerbeamter E. D. Schönborg, D. med. Albert Schwaibsch, Hauptmann der Fische, Ober Weyl von Homburg. Ferner wird sich der Eisenbahnbaumeister a. D. Wolf nach einem Feldmesser und zwei Gelehrten der Expedition in Windisch anschließen. Herr D. Peters veröffentlicht bei seiner Abreise folgenden Lebenslauf:

Für die vielen freundlichen Beweise der Sympathien, welche mir aus Veranlassung meiner Abreise nach Ostafrika von so vielen Seiten zugegangen sind, und welche ich leider in einzelnen zu beunruhigen außer Stande bin, drängt es mich, wieder durch meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Wenn es nicht der unbedingte Glaube an den von uns vertretenen Gedanken wäre, welchen mir die letzte Abreise der Durchführbarkeit der von uns verfolgten Bestrebungen bietet, so müßten so viele liebe Landestheile der Zustimmung aus allen Theilen unseres Vaterlandes mich mit dem unbedingten Bewußtsein von dem wichtigsten Siege unserer Sache durchdringen. Ob in Ostafrika oder hier in Deutschland, wir alle arbeiten gemeinsam an ein großes Ziel hin und so leben wir, wenn auch getrennt durch den Raum, unsterblich in der Idee, von der wir erfüllt sind. In diesem Bewußtsein sage ich meinen Freunden in Deutschland Lebewohl.

Am Jahre 1891 kauft, wie D. A. Meyer in der „Presse“, bemerkt, das Privilegium der deutschen Reichsbank nach den Notenzirkulations-künftigen Bestimmungen mit Ausnahme der Brauchsteuer, als falls sie nicht verlängert werden bezw. kein neues Baugesetz zustande kommt. Ist das nicht der Fall, so hört die Reichsbank einfach zu existieren auf, ohne daß ein Erlaß an ihre Stelle tritt. Mit Zustimmung des Reichstages kann aber auch dieses Erlaß werden, daß die Reichsbank mit ihrem genannten Besitze gegen Aufhebung der Aktionäre in den Besitz des Reiches übergeht.

In Hamburg beschlagnahmte am Mittwoch die Polizei ein Lager sozialdemokratischer Bücher und konfiszierte 16 Kr. Sie verbotene den Aufbehalter derselben, den Schwiegerwatter des ausgewiesenen Sozialisten Gräber. Die vorgehenden Schriften vielen Verbindungen nach über ganz Deutschland und veranlassen Hausansuchen und Verhaftungen in Altona, Elmstedt, Eppeln, Sittich, Königsdorf, Kommissen und Wismarsen. In Hamburg wurden acht Personen verhaftet.

Der aus We. ausgewiesene Thierarzt Antoine hat am Freitag Paris wieder verlassen. Er soll die Wäldchen haben, sich in Frankfurt a/M. niederzulassen.

Galle, den 9. April.
Meteorologische Station.

	8. April 9. U. ab.	9. April 7. U. abg.
Barometer Nullmeter	756.3	757.8
Thermometer Celsius	+ 3.1	+ 4.8
Rel. Feuchtigkeit	59.7	61.4
Wind	308	308 S

Witter.-Ausblick f. d. nächst. Tage i. mittl. Deutschl.
In Hamburg, 9. April. Das Barometer ist, namentlich im Westen, fast geliegen, so daß es über Schottland auf 770 mm steht. Da diese Zunahme des Luftdruckes theilweise noch anhält, so ist ferner zugleich vorwiegend deiters und trocknes Wetter mit warmen Tagen und kühlen Nächten wahrscheinlich.

ist, von denen die östliche Kette bis 2000 Fuß aufsteigt, die welche bis 1000 Fuß. Die Thalsole selbst hat in der Mitte wieder eine tiefere Furche, in welcher der Jordan in einem noch tiefer liegenden Bett läuft. Seine Einlenkung ist 15 Fuß tiefer als die Thalsole, eine Viertelstunde breit und mit Büschen und ägypten Grassbüsch bedekt. Die östlichen Teile des Thales, welche von Jordan nicht überflutet werden, sind wüste Einöden, von denen zwei zu erwähnen sind. Die wüste Einöden, wenn sie nicht von niederrheinischen Regenwasser benetzt werden. Da die Hitze im Sommer sehr groß ist, herrscht afrikanisches Klima, während an den Uferbergen Frühlingsschnecken düstern und von fern das Schneehaupt des Hermon im Sommer blinkt.

Die Breite des Thales wechelt mannigfaltig. Ganzlich am Südbende des galatischen Meeres mündet das Thal 3000 Fuß breit und der Küsten der Stadt Bethsan (1. Sam. 13, 10) und erweitert das Thal des Jordan zu einer zwei Stunden breiten Ebene. Dann verengt sich dasselbe dergestalt, daß nur die Mündung des Anbaues fähig ist; weiter nach Süden zu treten die Berge wieder zurück und bilden nun die 3 Meilen breite Ebene von Jericho, welche auch wohl „das Gefilde“ (Jos. 11, 12; 2. Chron. 4, 17) genannt wurde. Nämlich in der Mitte liegt der 300 Fuß hohe, oft nur 6 Fuß tiefe Jordan in trüber, geruchloser, rascher Strömung zwischen den mit Weiden, Pappeln, Komarienen, Schilfröhren und reitendehnen Schilfröhren (Matth. 13, 7) bewachsenen Ufern dahin, so daß man nur an wenigen Stellen sein Wasser sehen kann. Nur einige braune Komaden fließen in dieser Ebene, aber oberhalb Beger, Hosen, Schafais, Lufje, Kebabden und der Zelten, auch von Weiden wuchern unter dem dunkeln Schatten der Ufer (Gen. 50, 44; 49, 19).

Die Ebene von Jericho war eine der geeignetsten und reichsten, die es gab, deshalb nannte man sie zur Zeit der Kreuzzüge auch den „Garten von Palästina.“ Jetzt ist sie eine zum Teil öde, wüste Sandfläche; der Springbrunnen durchdringt den dünnen Boden, und hier und da ist die Erde von einer leichten Salzkrauste überzogen. Eine heiße Sonne brennt den größten Teil des Jahres fernher in das Thal und die Härte der türkischen Regierung hat den Fleiß der Menschen vermindert. Nur einfache Palmenkämme bezeichnen noch die Orte, wo vor Jahrhunderten prächtige Palmenwälder (S. Hof. 34, 3) ihre spattigen Kronen wie grüne Schilde er-

hoben, um den Erdboden gegen die Pfeile der Sonnenstrahlen zu schützen. Verwunden sind die Palmgärten mit ihren düsternen Stauden, an ihrer Stelle grünt ein dorniger Lotusbaum, aus dessen Röhren man ein Öl, den „Balsam von Jericho“ preßt. Sie die Wasserleitungen verfallt sind, ist auch das Zunderrohr, welches die Kreuzfahrer hier zuerst kennen lernten, nicht mehr zu finden. Und die berühmten Rosenwasserfabriken würde man heute vergeblich suchen; denn nur hässliche Dinsten wuchern hier und dort. Verfallen sind auch jetzt ist die alte Königstadt Ramas (Jos. 2, 2), das von Herodes durch Brachgelände verschönerte Jericho; einmalige heilige Hüten liegen wie Schutt an den Ruinen ehemaliger Herrlichkeit; Trümpfe und Wälder wuchern in den Höhlen der Armut, welche von wilden Völkern und Kalmus umgeben sind.

Hier blüht die Granate, gedeiht die Feige und der Weinbau in üppiger Fülle, aber der träge Bewohner von Ramas baut nur Fensel, Gurten und Lobak in seinen Gärten; den eigentlichen Ackerbau überläßt er den Griechen, welche aus dem jordanischen Uferland herabkommen und wie in uralter Zeit von der Sichel im März die Gerste, im April den Weizen abbauen, das Getreide in kleine Garben binden, diese auf Esel laden und zur Tenne tragen lassen. Auf der Preiselbeeren werden die Garben abgedreht, Esel oder Kühe, je fünf neben einander gebunden, hin und her darüber getrieben, und die Arbeit des Dreschens dadurch erpart. Nachdem dieses geschehen ist, wisst man mit einer zweifelhafte Arbeit das getrennte Stroh gegen den Wind, um die Körner von der Stroh zu trennen, und schüttert das gewonnene Getreide entweder in Scheuern oder in Gruben und Fenselhöfen.

Der Jordan hat demnach streng genommen dreierlei Ufer, nämlich die Abhänge der Felsenwände, die zur Zeit großer Ueberflutungen seinen Lauf begrenzen, dann die tiefer liegende bewachsene Ebene und endlich die eigentlichen zwei bis dreier Fuß hohen Ufer mit ihren Strandgewächsen. Sein Wasser ist trübe, von thöniger Farbe, aber süß und erfrischend. Jericho gegenüber spiegelte sich die Pilger jährlich am Ostermontag zu haben.

Leipzigerstraße 1.

E. Bendheim.

Leipzigerstraße 1.

Gänzlicher Ausverkauf meines Lagers fertiger Herrengarderoben.

Ich empfehle in größter Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen
**compl. Rock- und Jaquet-Anzüge, Frühjahrspaletots,
Knaben-Anzüge etc.**



**Weißbuchen-Kegel,
Pockholz-Kugeln**
in großer Auswahl vorrätig und em-
pfehle dieselben zu billigen Preisen
**J. Sachs, Drechslermeister,
Buchererstraße 10,
früher Große Steinstraße 52.**

**Hervorragende
Neuheiten**

Julius Valentin,
früherer Inhaber der Firma Albin Simon's Nachf.,
jetzt Geschäftshaus für Damen-Moden.
Halle a. S.

**Damen-
Confection**

als:
Regenpaletots, Jacquetts
mit und ohne Capuchon.
**Großartige Auswahl — vorzüglicher Sitz.
Billige, feste Preise.**

Contobücher.

Bester Hannoverischer Contobuch-Ein-
band: 8 Buch stark, Conto-Einitur,
paginirt, 4 A 25 B, Contobücher in
allen Größen zu billigen Preisen.
**Bibliothekes, Prima-Qual. A 2.25,
Copirbücher, 1000 Blatt, halb
Koblenz, A 2.50. Contobücher,
Strazzen, Quart- und Octav-Format,
größte Auswahl zu billigen Preisen.
G. L. Krause, Leipzigerstraße 31.**

**Ammendorf.
Goldener Adler.**
Den 2. Ofterfeiertag von 8 Uhr ab
Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein
Otto Feldmann.

**Ammendorf.
Restaurant Gaudich.**
Am 2. Ofterfeiertag von Nach-
mittags an
Ballmusik.

Beuchlitz.
2. Ofterfeiertag
Tanzvergüügen.
Hierzu ladet freundlich ein **Franko.**

Hohenthurm.
Den 2. Ofterfeiertag ladet zum
Ball freundlich ein **W. Weber.**

Mötzlich.
Am 2. Ofterfeiertag
Tanzmusik.
wogu freundlich einladet **L. Meyer.**

Braschwitz.
2. Ofterfeiertag (Montag den
11. April) ladet zum **Tanzvergüügen**
freundlich ein **Fr. Landes.**

**Bahnhofrestauration
Gröbers.**
Zum **Concert** Sonntag den 1. Ofter-
feiertag, zum **Ball** Montag den 2. Ofter-
feiertag, Anfang **Nachmittags 4 1/2 Uhr,**
ladet ergebenst ein **P. Hoffmann.**

Burg bei Reideburg.
Zum 2. Ofterfeiertag von Nach-
mittags 3 Uhr ab **Ballmusik,** wogu
freundlich einladet **Alfred Schmidt.**

Grüne Tanne bei Zöberitz.
Zum 1. Ofterfeiertag
**Gröpfung meiner neuen
Asphalttegelbahn.**
Zum 2. Ofterfeiertag
Tanzmusik.
Es ladet freundlich ein **H. Henkel.**

Bruckdorf.
Den 2. Ofterfeiertag ladet zur **Tanz-**
musik freundlich ein **Ed. Grosse.**

Landsberg.
Gasthof z. goldenen Löwen.
Den 2. Ofterfeiertag ladet zum
Ball freundlich ein **Friz Bischoff.**

Familien-Nachricht.
In vergangener Nacht, früh
gegen 1 Uhr, rief Gott auch
unsern Lieben, freundlichen
Vater im Alter von 84 1/2
Jahren wieder zu sich.
Ruhe sei ihm! O,
7. April 1887.
Die sämmerwürstigen Eltern
Wilib. Fürkender u. Frau
Anna geb. Warthel.

Obere Leipziger-Strasse 72.

Aus Halle hier vom Saalestrand,
Von Bitterfeld aus Sachsenland,
Von Merseburgs entlegener Küste,
Aus allen Hämern kommen sie
Und fingen wie aus einem Wunde
Nach altbekannter Melodie:
"Mutter, der neue Gut ist da!
Sei so gut und besahl ihn, ja!"
"Gib' ich denn Geld?" — "Gewiß hast du Geld!
2 Mark 80 ist nicht die Welt!" —
"Sieh' mal nur die schöne Facon,
Stoffen à la Amazone!"
Mit einer Feder, und Sammt eingefast,
Dah' nur Alles so kappi und post!
Weisgertrüge, sag's gleich dem Papa,
Wir kaufen jetzt all' unsre Hüte da!
Denn die Fabrik liefert zum Stück
Von 2 Mark 80 schon das Stück!"

Damenhüte,

garnirt und ungarirt, **Kinder- und Mädchenhüte,
Herren- und Knabenhüte,** das Beseste der **Commerciaison 1887,**
reichhaltige Auswahl in **Blumen, Federn, seidenen Bändern
und Agraßen** empfiehlt zu **allerbilligsten Preisen**

Louis Fenchel,

Obere Leipzigerstraße 72.



Gardinen,

nur garantirt gute
Qualitäten,
Fenster 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50,
5,00, 6,00—18,00
in reicher Musteranswahl.

**Sigmund Haagen,
Halle a. S.,
Markt.**

Damenhüte,

garnirt und ungarirt,
grösste Auswahl, billigste, feste Preise.

**Sigmund Haagen,
Markt.**

Mein Möbel-, Betten- u. Bettfedern-Geschäft
befindet sich nur
**Trödel 7.
Auguste Söffner.**

Götnitz.

Den 2. Ofterfeiertag ladet zur **Tanz-**
musik von 3 Uhr ab freundlich ein
Fr. Meinhardt.

Hollenen.

Zum 2. Ofterfeiertag **Tanzmusik,**
Hierzu ladet ergebenst ein
Fr. Engel.

Franz Bickelt

en gros. Schirmfabrik en detail.
Kleinschmieden.

Saison-Sonnenschirm-Neuheiten
in grossartiger Auswahl; von einfachsten
bis hocheleganteren Dessins.

Selbst zu den billigsten Preisen werden nur erprobt solide
Stoffe und haltbare Gestalle verwendet.
Auf Wunsch Auswahlendungen.



Eine Auswahl starke und leichte Arbeits-
sperde, sowie ein Reitpferd, Rabbe, für mittleres
Gewicht, auch unverlässig einwärts im Wechir,
sichem sehr preiswerth zum Verkauf
**Halle a. S., Gr. Steinstraße 30,
Karl Hoyer sen.**

Für den Inhabertheil verantwortlich W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.